

Bezirksheimatpfleger Prof. Dr. Günter Dippold
Rede zur Buchvorstellung „Kasdawas“

Bayreuth, 22.4.2008
Es gilt das gesprochene Wort!

Medienbilder überfluten uns. Wie kann da die Institution Museum bestehen? Gewiß nicht, indem sie dem Trend hinterher hechelt, indem sie sich neuer technischer Möglichkeiten im Übermaß bedient – so sie sich diese überhaupt leisten kann. Bestehen kann das Museum in dieser immer mehr vom Virtuellen, vom second life bestimmten Welt als Alternativ-Einrichtung. Indem es sich auf seine Wurzeln besinnt, indem es seine Kernaufgabe wieder in den Mittelpunkt rückt: das bewusste, gezielte Sammeln von Dingen, deren Bewahrung, deren Erforschung, deren Präsentation.

Das ist banal, werden etliche von Ihnen sagen.

Ja, das ist es, aber es ist leider nicht mehr selbstverständlich. Denn selbst einflussreiche Kultur-Institutionen leben anderes vor; selbst sie vermitteln den Eindruck, als seien die Originale nicht Haupt-, sondern Nebensache. Selbst angesehene Museumsleiter vernachlässigen Inventarisierung und Forschung, führen nicht einmal ein schlichtes Eingangsbuch.

Was manche offenbar nicht mehr verstehen, das begreift der Außerirdische Kasdawas gleich. Ihn interessieren im Museum die Originale, sie trifft er, sie bringt er zum Reden (so wie es für uns Menschen die Institution Museum tut: sie muss für uns die Dinge zum Reden bringen, ihnen ihre Geschichten entlocken).

Und es sind Originale auch im übertragenen Sinn des Wortes, denen der kleine Kasdawas im Museum begegnet.

Seine – für uns Menschen unbelebten – Gesprächspartner sind Individuen, haben Ecken und Kanten, könnten unterschiedlicher nicht sein: kundig oder naiv, ge-

schwätzig oder wortkarg, wichtigtuersch oder bescheiden, angeberisch oder ängstlich, freundlich oder garstig, vornehm oder grob – wie im richtigen Leben halt. Es sind Originale, keine belanglosen, austauschbaren Kopien. In jeder Hinsicht.

Dieser Kerngedanke des Buchs ist nicht beliebig oder zufällig, sondern wohl bedacht. Er spiegelt ein wesentliches Credo der Museumsarbeit des Bezirks Oberfranken, wie sie von der Servicestelle für Museen umgesetzt wird. Es geht um eine Optimierung der Museumslandschaft, und sie ist nicht von oben zu verfügen, sondern muss von unten her wachsen, muss in den einzelnen Häusern beginnen. Und dabei kommt es entscheidend darauf an, dass die Grundlagen stimmen, dass mit und an der Sammlung, mit und an den Objekten gearbeitet wird.

Mit der Servicestelle für Museen besitzt der Bezirk Oberfranken eine bayernweit einmalige Institution. Entstanden Ende 2006, besteht diese Einrichtung vornehmlich in Frau Barbara Christoph, die unmittelbar unterstützt wird durch Ilona Schuster und Werner Wittauer, im weiteren auch durch das Team der Kultur- und Heimatpflege. Eine solche Institution scheint uns sinnvoll, vielleicht sogar notwendig, jedenfalls passend in einer Region, die über 200 Museen hat und wo, wie im ganzen Freistaat, der Gründungseifer, fast möchte ich sagen: die Gründungswut ungebrochen ist. Und wo es, von bedeutsamen Ausnahmen wie dem Porzellanikon abgesehen, kleine und kleinste Museen sind, deren Zahl in den letzten Jahrzehnten wächst.

Gerade da halten wir es für wichtig, auf Standards zu achten, wie schon angesprochen.

Gerade angesichts der Vielfalt ist es uns von Bedeutung, das Entstehen einer gut strukturierten, einer besucherfreundlichen und vor allem einer gut vernetzten Museumslandschaft zu fördern. Vernetzung gründet auf Zusammenarbeit und dient so allen Museen und jedem einzelnen Museum.

Neben dem laufenden Geschäft, neben Tagungen, Fortbildungen, Beratungsgesprächen, Betreuung von Volontariaten, neben all dem verfolgt die Servicestelle für Museen zwei größere Projekte: eine gemeinsame Ausstellung von neun oberfränkischen Museen, die im kommenden Jahr stattfinden soll, und ein Kinderkulturprojekt, das wir heute vorstellen können. 60 oberfränkische Museen sind daran beteiligt.

Im Zentrum steht das Buch, in dem unser außerirdischer Gast Museen besucht (und mit ihm die Leser), in dem er mit Objekten redet und dadurch schon Kindern vermittelt, worauf es im Museum ankommt. Reich bebildert, wird das Buch aber, da sind wir zuversichtlich, nicht nur den Kleinen, sondern auch den Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel Lust auf Museum machen.

Das Buch ist Teil eines Ganzen. Hinzu kommt eine Homepage als Plattform für die speziellen Kinderangebote der einzelnen regionalen Museen, und weil Kultur nichts Statistisches ist, weil Kultur immer prozesshaft ist, deshalb werden in den nächsten Monaten und Jahren weitere Aktionen in Oberfranken und in einzelnen Museen mit unserem Kasdawas angeboten werden.

Sie zu koordinieren, darin sehen wir unsere Aufgabe. Wir handeln damit entsprechend unserem Verständnis als Dienstleister für die regionalen Museen. Denn das Wort „Servicestelle“ (und eben nicht Beratungsstelle oder Bezirksstelle) ist Programm. Es geht um „servire“, um die Dienstleistung. Wobei wir den Museen nicht ihre Arbeit abnehmen wollen und können.

Aber es geht darum, die Museen bei dem zu unterstützen, wofür gerade in kleineren Häusern oft die Zeit fehlt: die Zusammenarbeit mit anderen, der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus.

Denn eines ist klar:

Ob Buchprojekt, ob Homepage, ob Verbundausstellung – all solche Angebote werden nur funktionieren, werden nur erfolgreich sein und Wirkung entfalten, wenn sie zwar vom Bezirk organisiert, aber von allen Beteiligten getragen werden.

In diesem Fall ist es so gewesen. Dass wir heute Buch und Homepage präsentieren, ist ein Erfolg. An ihm haben alle 60 Museen, die mitgewirkt haben, Anteil, und deshalb sage ich zuerst allen Kolleginnen und Kollegen in diesen Einrichtungen Dank.

Wir haben unser Konzept im Frühjahr 2007 in drei Gesprächsrunden in Bayreuth, Bittenheim und Ebersdorf b. Coburg vorgestellt. Drei Runden, um den jeweiligen Kreis klein zu halten, denn es ging ja darum, unsere Überlegungen in kollegialer Runde zu diskutieren.

Da ging es auch um Detailfragen: um die Karte etwa, die dem Buch beiliegt, die Karte, die sich Kinder beim Museumsbesuch abstempeln lassen sollen, die also zum wiederholten Museumsbesuch motivieren soll. Herausgekommen ist das: Wer an die Servicestelle die Karte mit den Stempeln von drei Museen zurückschickt, erhält ein Blatt mit sechs verschiedenen Kasdawas-Aufklebern.

Das gesamte Projekt wurde auch innerhalb unseres Teams immer wieder ventiliert, so ist das Projekt gewachsen, und es hat sich gewandelt. Um es bloß an einem Beispiel zu illustrieren: Am Anfang sollten durch die Museen zwei Kinder gehen, herausgekommen ist ein Außerirdischer.

Eines aber war von Anfang an klar: Gezeichnete Figuren sollten in Fotos hineinkomponiert werden. Aber wer sollte sie gestalten, wer die einzelnen Bilder zeichnen und bearbeiten? Wir holten uns Rat beim Studiengang Medieninformatik der Fachhochschule Hof. Dafür sage ich den Herren Professoren Karl-Friedrich Buhl und Frieder Wolfram herzlichen Dank.

Sie vermittelten die Aufgabenstellung in einer Lehrveranstaltung, und eines Tages bekamen wir diverse Entwürfe aus dem Kreis der Teilnehmer auf den Tisch, wir sahen sie durch und verliebten uns gleich in einen Entwurf, in diesen hier nämlich. So kamen wir mit Frau Dipl.-Ing. Cornelia Fehn zusammen, die unseren Kasdawas zeichnerisch entwickelt und in den unterschiedlichsten Posen dargestellt hat; sie hat überdies die graphische Gestaltung des Buchs übernommen. Ihnen, liebe Frau Fehn, gebührt unser herzlicher Dank und unsere Anerkennung, dass Sie neben dem Studium zuverlässig und ideenreich unseren Kasdawas sichtbar gemacht haben.

Und Ihnen ist es auch zu verdanken – einmal, weil Sie uns mit Ihren Zeichnungen Lust gemacht haben, ihn auch einmal lebensgroß und dreidimensional zu sehen, andererseits, weil sie die nötigen Kontakte geknüpft haben –, Ihnen ist es zu danken, dass Kasdawas heute auch gegenständlich vor uns steht. Diese Figur ist entstanden dank der Bereitschaft von Professor Auwi Stübbe von der Fachhochschule Coburg; umgesetzt hat die Programmierungs- und die handwerklichen Arbeiten Herr Christian Rembold im Innovations- und Technologiezentrum Lichtenfels.

Mehrere Museen haben qualitätvolles Bildmaterial für unser Buch beigesteuert, aber nicht alle waren mangels vorhandener Bilder oder nötiger Ausstattung dazu in der Lage.

Wir konnten das ausgleichen, weil das Referat Öffentlichkeitsarbeit des Bezirks gerade zur rechten Zeit eine engagierte Praktikantin hatte, die zusätzlich zur Leistungs- und Hilfsbereitschaft Talent und Erfahrung in der Fotografie mitbrachte. Von Frau Anne Müller aus Hummeltal stammt ein Gutteil der Fotos in diesem Buch. Herzlichen Dank dafür.

Die Landkarten auf dem Vorsatz des Buchs lieferte uns dankenswerterweise die Regierung von Oberfranken.

Bitte geben Sie, verehrter Herr Regierungspräsident, unseren verbindlichen Dank weiter an Herrn Frank Rothe, der diesen Spezialauftrag mit Langmut und großer Akribie ausgeführt hat.

Was das Buch angeht, sage ich schließlich noch Dank der Druckerei Louis Hofmann GmbH & Co. KG in Sonnefeld, hier vertreten durch unseren Ansprechpartner, Herrn Axel Benzel, für die große Zuverlässigkeit.

Das Buch ist das zentrale Element des Kinderkulturprojekts, aber nicht das einzige. Ich habe es schon erwähnt: Hinzu kommt eine Homepage: www.kasdawas.de. Herr Bezirkstagspräsident Dr. Denzler wird sie in wenigen Minuten frei schalten.

An dieser Homepage hat Cornelia Fehn mitgewirkt, vor allem aber ist sie das Werk von Nicole Fleischer aus dem Sachgebiet Information und Kommunikation des Bezirks. Sie, liebe Frau Fleischer, haben sich weit über Dienstpflichten hinaus engagiert, waren uns wichtige Beraterin nicht nur bei der Homepage und haben einmal mehr Ihr gestalterisches Geschick bewiesen. Vielen herzlichen Dank.

Auch diese Homepage war nur machbar durch die Daten, die von den einzelnen Museen kamen.

Aber die Datenflut musste strukturiert und eingegeben werden. Diese Aufgabe hat in den letzten Wochen eine Praktikantin in der Servicestelle selbständig, zügig und sorgsam erledigt, Frau Sandra Kastner. Für Ihre Unterstützung, obwohl die Magisterprüfungen ins Haus stehen, danke ich Ihnen sehr.

All das, was wir Ihnen heute präsentieren, kostete Zeit und Geld. Ich danke dem Bezirkstag und insonderheit dem Herrn Bezirkstagspräsidenten, die den Rahmen für die geleistete Arbeit gesteckt und sie dadurch ermöglicht haben.

Ein Dankeschön gilt den Institutionen, die dabei uns finanziell unterstützt haben. Die Oberfrankenstiftung fördert die Aufbauphase der Servicestelle für Museen und damit auch dieses Projekt in großzügiger Weise.

Dafür danke ich Ihnen, Herr Regierungspräsident, als dem Vorsitzenden des Stiftungsrats von ganzem Herzen, und ich schließe in meinen Dank ein den Geschäftsführer der Stiftung, Herrn Eckhard Wiltsch, und seine Vertreterin, Frau Christine Schnörer. Sehr namhafte Zuschüsse für das Kinderkulturprojekt rund um unseren Kasdawas kamen von der Bayerischen Sparkassenstiftung und vom Bezirksverband der oberfränkischen Sparkassen. Mein herzlicher Dank hierfür gilt dem Obmann der oberfränkischen Sparkassen, dem Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Bayreuth, Herrn Siegmund Schiminski. In seiner Vertretung begrüße und danke ich Herrn Peter Grellner, der uns spürbar unterstützt hat; ein Gleiches gilt für Herrn Josef Breunlein von der Sparkasse Coburg-Lichtenfels. Ihnen ist es zu danken, dass das Buch für einen sehr maßvollen Preis angeboten wird, nämlich für 9,50 EUR.

Auch die heutige Vorstellung ist keine Selbstverständlichkeit.

Ich danke dem Team der Markgrafenschule, das unserem Wunsch, das Buch nicht irgendwo, sondern in einer Schule, und zwar in ihrer Schule, präsentieren zu wollen, von Anfang an offen und herzlich gegenüberstand. Ich danke namentlich den Herren Klaus Summerer, Rudolf Meyer, Thomas Scherl und Norbert Pfeiffer, Frau Hildegund Pflaum und Frau Elisabeth Hetz. Und natürlich den Kindern, auf deren Kunstwerke wir schon gespannt sind.

Ich danke weiterhin dem Öffentlichkeitsreferat des Bezirks, das unser Projekt zu seinem gemacht und an der Vorbereitung der heutigen Veranstaltung mitgewirkt hat, ich danke der Leiterin, Frau Monika Hopf, und Frau Sabine Bausenwein. Frau Ilona Schuster und Herr Werner Wittauer von unserer Servicestelle für Museen waren an vielen Stellen hilfreich tätig, auch im Vorfeld dieser Veranstaltung.

Und schließlich sage ich meinen Mitarbeitern Cornelia Walter und Christian Mendel besten Dank, die im Anschluss die Belegexemplare an die Museen und die Medienvertreter ausgeben und die ersten Bücher verkaufen werden; in ihren Händen wird auch künftig der Verkauf liegen.

Und auch Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren, will ich Dank sagen für Ihr Kommen – eine Buchvorstellung in großer Runde ist einfach schöner!

Ich danke Ihnen, dass sie gekommen sind, um einen Erfolg unserer Museumsarbeit mitzuerleben, den ersten, wichtigen Schritt auf dem Weg eines Kinderkulturprojekts.

Der Erfolg hat bekanntlich viele Väter, sie haben es an der langen Danksagung gespürt. Nur durch das Zusammenwirken vieler sind Buch, Figur, Homepage zustande gekommen, und in solchem Miteinander – in der Bezirksverwaltung, in der regionalen Museumsszene, in der Region überhaupt –, miteinander werden wir das Begonnene weiterentwickeln können.

Der Erfolg hat viele Väter, dieser Erfolg hat aber vor allem eine Mutter. Ohne die Leistung irgendeines Beteiligten schmälern zu wollen, muss und will ich eines sagen: Buch und Homepage gäbe es nicht ohne den Einsatz von Frau Barbara Christoph. Wenn ich „wir“ und „unser“ gesagt habe, dann habe ich im Großen und Ganzen von ihrer Arbeit gesprochen. Denn dieses Projekt ist wahrhaft ihr Kind; auf ihre Ideen und Pläne geht es zurück, Sie hat Kasdawas erdacht, sie hat das Buch geschrieben, sie hat alles Drumherum organisiert. Sie hat als Autorin eine sprühende Fantasie und liebenswerten Witz bewiesen – und Durchhaltevermögen, denn bekanntlich braucht jeder kreative Akt 10 Prozent Inspiration und 90 Prozent Transpiration. Sie hat Kurs gehalten und doch immer wieder das Projekt neu durchdacht und modifiziert.

Sie hat im Team gearbeitet und, wo angezeigt, auch das nötige Quäntchen Eigensinn bewiesen. Sie hat Kontakte gepflegt und Netzwerke geknüpft, damit Buch und Homepage Wirklichkeit wurden.

Was Barbara Christoph getan hat, ging weit über dienstliche Pflichten hinaus – zumal sie am Buch nicht konzentriert im stillen Kämmerlein arbeiten konnte, sondern nur neben dem an sich schon recht ausfüllenden Tagesgeschäft, zuletzt etwa neben der Vorbereitung einer großen wissenschaftlichen Tagung, die in fünf Wochen stattfinden wird.

Liebe Frau Christoph, ich danke Ihnen als Vorgesetzter für Ihr großes Engagement und ganz persönlich für die gute Zusammenarbeit, die, wie üblich, geprägt war von kritischer Herzlichkeit.

Jetzt darf ich Sie, sehr geehrter Herr Bezirkstagspräsident, nach vorne bitten, um die neue Homepage www.kasdawas.de frei zu schalten.